

PREDIGT 14/15

Vidi supra montem Sion agnum stantem etc. (Apoc.14,1)

Referat Claus Henneberg am 17. Februar 2014

Die wohl am 28. Dezember 1325 zum 'Fest der unschuldigen Kinder' gehaltene PREDIGT 14 steht im engen Zusammenhang mit der PREDIGT 15, weshalb ich sie gemeinsam behandeln will. Das Leitzitat: „Ich sah ein Lamm stehen auf dem Berg Sion etc.“ bezieht sich demnach auf beide.

Gleich im zweiten Abschnitt stoßen wir auf einen anschaulichen Begriff der antiken Philosophie, - dem der ‚Goldenen Kette‘ (lat. *catena aurea*). „Die heidnischen Meister sagen, Gott habe die Kreaturen so geordnet, dass jeweils eine über der anderen ist und dass die obersten die niedersten berühren und die niedersten die obersten. Was diese Meister mit verhüllten (mhd. *beslozzenen*) Worten gesagt haben, das sagt ein anderer Meister offen und sagt, die goldene Kette sei die lautere, reine Natur, die zu Gott erhöht ist und der nichts schmeckt, das außerhalb seiner ist, und die Gott erfasst.“ Obwohl nun alles von der Goldenen Kette zusammengehalten wird, „berühren die Kreaturen Gott „nicht nach ihrer Geschaffenheit“, sondern „was geschaffen ist, muss aufgebrochen werden, soll das Gute herauskommen. Die Schale muss entzwei sei, soll der Kern herauskommen.“ Um seine Aussage zu bekräftigen, klopft Eckhart wahrscheinlich mit dem Fingerknöchel auf die Kanzelbrüstung, als er ausruft: Sogar „der Engel weiß außerhalb dieser reinen Natur nicht mehr als dieses Holz; ja, der Engel hat ohne diese Natur nicht mehr Sein, als eine Mücke ohne Gott.“

Das Ordnungsprinzip der „Goldenen Kette“ ist zwar hierarchisch, weil die oberste Kreatur „ihren Fuß auf den Scheitel der untersten gesetzt“ hat, aber: „Gott berührt alle Dinge, - er aber bleibt unberührt. Gott ist über allen Dingen ein ‚Einstehen‘ (mhd. *instan*) in sich selbst, *und sein* Insichselbststehen erhält alle Kreaturen. (...) Gott sucht nichts außerhalb seiner selbst“ (PREDIGT 15). Eckhart verwendet deshalb hier lieber die Bezeichnung „Reif“ statt „Kette“ und nennt das ‚Einstehen‘ ein gewisseres ‚Einsitzen‘. Naturwissenschaftlich interessiert wie er ist, bringt er dafür folgendes Beispiel: „Ein einfacher Stein, etwa ein Tuffstein, der bekundet nicht mehr, als dass er ein Stein ist. Ein Edelstein aber, der große Kraft hat, der reckt damit, dass er in sich selbst einsteht, *einsitzt*, zugleich das Haupt auf und lugt hinaus.“

Wir kehren zur PREDIGT 14 zurück, in der Eckhart die einzelnen Elemente des Leitverses wie gewohnt recht eigenwillig ausdeutet. Was bedeutet: „auf (mhd. *obenan*) dem Berge“ und was hat das Lamm mit den ‚hundertvierundvierzigtausend Jungfrauen‘ zu tun, die bei ihm standen? (Geh.Offenb.14, 1/4) „Sie waren dem Lamm angetraut und allen Kreaturen versagt (mhd. Wortspiel: *dem lambe getruwet – allen creaturen entruwet*) und folgten dem Lamm nach, wohin immer es ging.“ Wir erkennen darin ein brautmystisches Motiv, das den Nonnen und Beginen unter den Zuhörern sicherlich sofort einging. Entscheidend ist, dass jene angetrauten (*ver-lobten*) Jungfrauen in der bedingungslosen Nachfolge des Lammes (=Christus) von allem Kreatürlichen ‚geschieden‘ (*ent-lobt*) sind. Dann sind sie „oben. Was

oben ist, das leidet nicht durch das, was unter ihm ist. (...) Der Mensch, der hoch ist und allen Kreaturen versagt, Gott aber angetraut ist, der leidet nicht; sollte der aber (doch) leiden, so würde Gottes Herz getroffen.“ Natürlich wurde diese Einheitsperspektive von Mensch und Gott im Prozess gegen Eckhart gerügt (Kommentar DW).

Ich übergehe die Ausdeutung der Namen Sion (Zion) und Jerusalem, bei der sich Eckhart auf den Kirchenvater und Erzbischof Isidor von Sevilla (um 560 – 636) bezieht, und wende mich dem zu, was Eckhart über die Gleichheit sagt. „Ein heidnischer Meister (Aristoteles?) setzt die Kreatur Gott gleich“, und auch „die Schrift sagt, wir sollen Gott gleich werden (I Joh.3,2 b). Aber: „Gleich, das ist böse und trügerisch. (...) So auch geben sich alle Dinge als Gott gleich aus, und sie lügen, und sie sind es alle nicht.“ Das hängt damit zusammen, dass Gleichheit immer Zweiheit voraussetzt, weil mit etwas anderem verglichen wird. Schon ‚im Licht der natürlichen Vernunft‘ aber wird klar, dass „Gott Gleiches ebenso wenig vertragen kann, so wenig er ertragen kann, dass er nicht Gott sei. Gleichheit ist etwas, was es an Gott nicht gibt; es gibt vielmehr Einssein in der Gottheit und in der Ewigkeit; Gleichheit aber ist nicht Eins.“ Und damit sind wir auf einen Eckhartischen Grundbegriff gestoßen, nämlich den der Einheit des ‚Seelenfunkens‘ mit der Gottheit. „Die Negation der *glicheit* ist als Übersteigen des innertrinitarischen Bezugs in der Einung des Menschen mit der Gottheit zu deuten“ (Kommentar DW).

Im ungekürzten Leitvers heißt es nun: „Sie (=die Lämmer) trugen ihren Namen und ihres Vaters Namen an ihren Stirnen geschrieben. Was ist unser Name und was ist unseres Vaters Name?“ fragt Eckhart. Seine Antwort: „Unser Name ist, dass wir geboren werden sollen, und des Vaters Name ist: gebären, wo die Gottheit ausglimmt aus der ersten Lauterkeit, die eine Fülle der Lauterkeit ist. (...) Ganz so ist es: Der himmlische Vater gebiert mich in sein Ebenbild, und aus der Gleichheit (!) entspringt eine Liebe, das ist der Heilige Geist.“ Eckhart weiß, dass er sich hier zu widersprechen scheint, was die ‚Gleichheit‘ betrifft, und bemüht deshalb seine Theorie von Urbild und Ebenbild, das eben mit dem Urbild eins ist, woraus im Heiligen Geist „eine Liebe entspringt“.

Schließlich sagt der biblische Leitvers: „In ihrem (der Lämmer) Munde wird keine Lüge gefunden.“ Der Grund dafür ist einfach: Da „ein guter Mensch von nichts gern redet außer von Gott“ und die Transzendentalien Gutheit und Wahrheit Prädikate Gottes sind, kann der Mensch nur Wahres und Gutes reden; denn: „Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund“ (Matth.12,34).

Die PREDIGT 14 endet mit einer Definition der höchsten der drei Seelenkräfte: Vernunft (lat. *intellectus*), Gedächtnis (*memoria*) und Wille (*voluntas*), hier nämlich ersterer, die ich einfach Geist nennen möchte. „Dieser Kraft ist nichts fern noch draußen. (...) Diese Kraft ist eine Jungfrau und folgt dem Lamm nach, wohin es auch geht. Diese Kraft nimmt Gott ganz entblößt in seinem wesenhaften Sein (mhd. *istigen wesene*; Stichwort *isticheit*); sie ist eins in der Einheit, nicht gleich in der Gleichheit.“ Damit nicht genug, steigert und konkretisiert Meister Eckhart seine Aussage in PREDIGT 15, in der es heißt: „Nun sagt Johannes, er habe ein Lämmlein auf dem Berge stehen sehen. Ich sage: Johannes war selbst der Berg, auf dem er das Lämmlein sah, und wer das göttliche Lamm (=Christus) sehen will, der muss selbst der Berg sein und in sein Höchstes und in sein Lauterstes gelangen.“

„Dass uns dies widerfahre, dazu helfe uns Gott. Amen.“

(Stichwort: *Berg*)